

angelegte Fälschungsaktionen entgegenzusteuern. Leider konnte die Verfasserin die neueren Forschungen zu den St. Emmeramer Memorialquellen nicht mehr verwerten (MGH Libri memoriales et Necrologia N. S. 3, 1986; die grundlegende Abhandlung von E. Freise, vgl. DA 43, 632, erschien schon 1984), die gerade für die untersuchte „Schenkerm mentalität“ von Bedeutung gewesen wären. Für einige z.T. zentrale Quellen wurden veraltete Ausgaben benutzt (vgl. auch J. Petersohn, Zs. für bayer. LG 52, 1989, S. 180): Otlohs Vita Wolfkangi wäre nach AASS November II, 1 zu benutzen, Hartwicks Gedicht auf den Hl. Emmeram wäre nach MGH Poetae 5 zu zitieren. B. Bischoffs grundlegende Abhandlung „Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram“ ist überarbeitet und ergänzt in ders., Mittelalterliche Studien 2 (1967) S. 77 ff. erschienen. Trotz dieser Kritik sei ausdrücklich festgehalten, daß die Arbeit einen wichtigen, bislang vernachlässigten Aspekt der Klostergeschichte in anregender Weise behandelt. C. M.

Günther Hödl, Habsburg und Österreich, 1273–1493. Gestalten und Gestalt des österreichischen Spätmittelalters, Wien–Köln–Graz 1988, Böhlau Verlag, 274 S., 8 Abb., 2 Karten, DM 54. – Erwachsen aus einer Vorlesung, legt der Vf. einen nach Herrschern geordneten traditionellen Überblick über die ma. österreichische Geschichte der Habsburger-Zeit vor. Für Einzelbelege sollen bibliographische Angaben zu Quellen und Literatur entschädigen. Genealogische Überblicke und Tafeln sowie ein Orts- und Personennamenverzeichnis vervollständigen das ansprechend geschriebene, in der Konzeption aber allzusehr im Konventionellen bleibende Buch. A. P.

Heinz Doppsch, Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1/1: Vorgeschichte – Altertum – Mittelalter. Bd. 1/2: Mittelalter und Registerband, 2. verbesserte Auflage, Salzburg 1988, 664 und 1038 S., zus. DM 255. – Das DA 41, 307 ff. angezeigte Werk ist bereits in einer zweiten Auflage erschienen, bei der allerdings nur einige Fehler und Versehen berichtigt sind; eine größere Anzahl von Ergänzungen oder Nachträgen wurde nicht angebracht. W. H.

850 Jahre Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht: 1138–1988 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 31. Ergänzungsband) Erzabtei St. Ottilien 1988, Eos Verlag, 579 S., zahlreiche Tafeln und Abb. – Aus der Festschrift des 1138 von Papst Innozenz II. bestätigten Klosters im Tiroler Inntal sind für unser Interessengebiet hauptsächlich folgende Beiträge anzuzeigen: Erich Egg, Die kulturelle Stellung des Benediktinerstiftes St. Georgenberg-Fiecht im Unterinntal (S. 43–69); Thomas Napp, Zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Georgenberg-Fiecht (S. 337–390), mit den Angaben zum heutigen Bestand der Bibliothek (ca. 180 ma. Hss., 240 Inkunabeln und 300 frühe Drucke), aber auch zu jenen Codices, die im 19. Jh. verkauft werden mußten und in der Hauptsache nach London in die British Library gelangt sind. – Ders., Das „Calendar“ im ältesten erhaltenen Nekrolog („Necrologium minus“) (S. 391–399), druckt (chronologisch geordnet) die ab 1408 in das Nekrolog (MGH Necr. 3 S. 22–27) eingetragenen historischen Notizen zur Klostergeschichte. – Ders., Religiöse und kulturelle Tätigkeit des Klosters St. Georgenberg nach dessen Erhebung zur Benediktinerabtei 1138 durch Bischof Reginbert von Brixen (bis ca. 1448) (S. 401–414), streift die Anfänge des Klosters, die ihr inkorporierten